



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Der Tod Sara/ Gen. XXIII. (Im Jahr der Welt 2145. vor Christi Geburt 1859.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

weltlichen Eitelkeit widmen / und ihre Sitten durch ihr böß Exempel und ärgerliches Leben im Grunde verderben. Ein einkiger Abraham / spricht er / opffert sein Kind Isaac Gott / hingegen aber opffern unzählbare Menschen die Ihrige dem Teuffel ! also daß uns die Freude / so wir drüber empfinden / daß etliche Wenige / ihre Kinder mit einiger Disciplin in der Forcht des Herrn auferziehen / in Ansehung der grossen Menge deren / so diese ihre Pflicht verabsäumen und die Kinder zucht hindansetzen / auf einmal in Brunnen fällt ; Warlich / solche Eltern / müssen ihres Ehrgeizes und Fahrlässigkeit wegen / nicht als Väter und Mütter sondern als Mörder und Todschläger ihrer Kinder betrachtet werden.

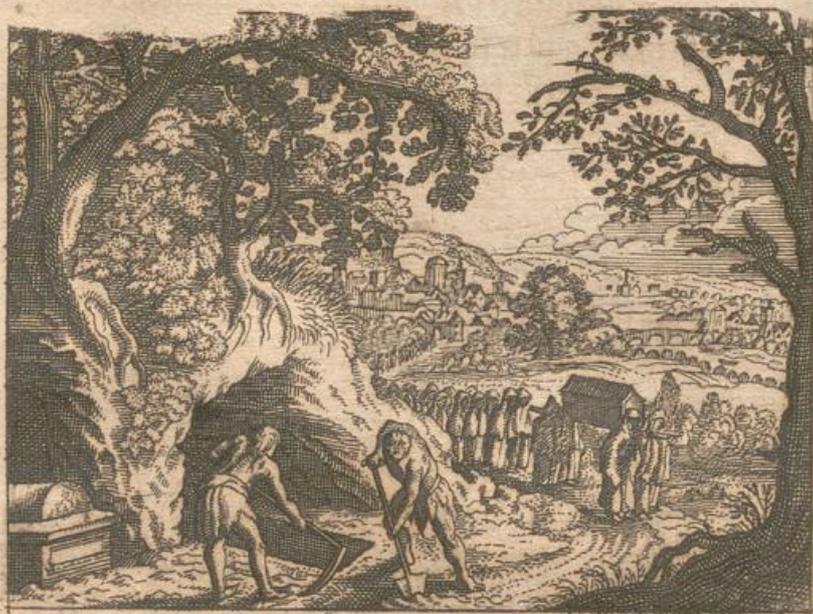
Der Tod Sara / Gen. XXIII.

(Im Jahr der Welt 2145. vor Christi Geburt 1859.)

Auf diese Weise ward Isaac seinen lieben Eltern / auf Befehl dessen / der ihnen ihn wider alle Natur Ordnung gegeben hatte / wiedergegeben / und tröstete hernachmals das hohe Alterthum seiner Mutter Sara / welche endlich in ihrem hundert sieben und zwanzigsten Jahr / als Isaac sieben und dreyßig alt war / diese Welt gesegnet. Abraham beklagte sie und nach dem er seine Leidthränen über seinen herkwertigen Ehegatten vergossen / gedachte er ihr eine bequeme Grabstatt zu suchen.

Er gieng zu diesem Ende zu den Leuten von Geth / und bate / daß sie ihm / als einem Fremdling in ihrem Lande ein Begräbniß verstatten wolten / damit er den Leichnam seines verbliebenen Eheweibs ehrlich begraben könnte. Die Leute von Geth begegneten ihm mit

auer Höflichkeit / hießen ihn einen Prinzen oder Für-
 sten Gottes / und boten ihm an / er solle ihm nach
 selbst eigenem Gefallen aus den allererbarsten Gräbern
 ihrer Stadt eins ausersehen.



Abraham / welcher ihm aus einer heiligen Groß-
 mütigkeit keinen Dienst wolte umsonst gethan wissen/
 bedanckte sich gegen den Leuten wegen dieser freundli-
 chen Anerbietung / weiln er aber / wie gesagt / nichts ge-
 schenckt haben mochte / ersucht er sie / ihm bey Ephron/
 einem aus den vornehmsten ihrer Stadt / ein gutes
 Wort zu verleihen / daß er ihm seiner Aecker einen / der
 am Ende eine doppelte Höle hatte / um baar Geld zu-
 kommen liesse / damit er seine verstorbene Sara darin-
 nen beerdigen mochte.

Ephron erzeigte sich gegen Abraham so gut / daß
 er ihm den Acker mit samt der Höle / schencken und ohne
 einige Bezahlung zueignen wolte; allein Abraham
 blieb

blieb bey seiner Weise / und zwang nach langen protestiren und höfflichen Zanken den Ephron dahin / daß er endlich sagen mußte / was der Acker werth wäre / nemlich vier hundert Seckel Silbers. Als aber Ephron dennoch drauf drunge / daß doch Abraham den Acker unbezahlt annehmen wolle / wolte dieser nicht / sondern liesse das Geld / das er kosten solte / vor allem Volck abwegen / und in Gegegenwart vieler Zeugen den Kauff schliessen. Also ward des Ephrons Acker des Abrahams / welcher darauf den Körper seiner Ehegemahtin in gedachter doppelten Höle beysetzen liesse.

Es ist wol verwunderns werth / wie daß dieser heilige Mann / den Gott / des eigenthumlichen Besizes des Landes wo er war / mit so oft wiederholten Versprechen versichert hatte / ihm dennoch daselbst um nichts / als etwa um eine Grabstätte für sich und für seine Kinder erworben habe. Es scheint wol / daß ihn der sehnliche Anblick des Himmels / die ganze Erden verachten gemacht / allwo er auch anders nicht lebte / als einer der alle Tag stirbet.

Zur selbigen Zeit / als Gott dem Abraham eine unzählbare Nachkommenschaft und derselben ein sehr fruchtbar / weit und breites Land zu geben gedachte / da gedachte Abraham an nichts als an seinen Tod und an sein Grab / suchte auch seinen Kindern kein ander Erbgut zu hinterlassen / als dasjenige so er ihm bey Lebzeiten / in stätiger Beherkigung seines Sterbstündleins / selbst verschafft hatte.

Dieser Gottes-Mann liesse grugsam sehen / wie der H. Paulus Hebr. 11. 14. 15. 16. ihm das wolverdiente Lob und stattliche Zeugniß gibt daß das Land Canaan / ungeachtet daß es das aller schönste Land in der ganzen Welt war / ihm dennoch nichts war / oder zum wenig-

sten/ daß es ihm nur zum Spiegel gedienet / ein ander/
und zwar / wie gedachter Apostel spricht / unsichtbares
Land / da er unaufhörlich hin gedachte / zu beschauen / und
kante mit eben diesem Apostel wol sagen / daß er alle Bür-
ger der Erden für Mist und Roth achtete. Phil. 3. 8.

Die Heyrath Isaacs / Gen. XXIV.

(Im Jahr der Welt 2148. vor Ehr. Geburt 1856.)



Dieweil Abraham nunmehr alt und wol betaget
war / gedachte er seinem Sohn Isaac ein Weib
zu geben / wolte sich aber keines Weges mit den Cana-
nitischen Töchtern / worunter er als ein Fremdling
wohnte / in Blutverwandschaft einlassen / fertigte dero-
halben seinen getreuen Haushalter Eliezer in Mesop-
otamien / um seinem Sohn daselbst ein Weib aus sei-
nem Geschlecht zu freyen / auf daß er ihm nicht etwa
durch